

## 2 ›FIRST EDIT – THEN ARGUE‹

Die Praxis der Wikipedia wurde vielfach untersucht, insbesondere im deutschen Sprachraum. Christian Pentzold (2016) erforscht mit einem dezidiert praxistheoretischen Ansatz das »Zusammenarbeiten im Netz«, Christian Stegbauer (2009) betitelte seine Untersuchung zur Wikipedia mit »Das Rätsel der Kooperation«. Generell dominiert das Thema ›Kooperation‹ die deutschsprachige Forschung, manchmal bewundert und gepriesen wie in »Die Macht der Commons« (Helfrich et al. 2019), manchmal kritisch beäugt wie bei Lund (2018): »Wikipedia, Work and Capitalism: A Realm of Freedom?« Mich interessiert in diesem Kontext aber weniger, ob die Wikipedia intellektuelle Arbeit ausbeutet (während sie Technikerinnen und Programmierer bezahlt), wie Björn Hoffmann (2016) beklagt, und auch nicht, ob die Zusammenarbeit im Netz ein Phänomen, ein Rätsel oder schlicht die Folge der digitalen Revolution ist, weil Menschen sich heute nicht mehr im Fußballverein oder bei der freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich engagieren, sondern beispielsweise in einer Online-Enzyklopädie.

Kooperation ist weder ein Selbstzweck noch eine Neuerfindung. Wo Menschen *gemeinsam arbeiten*, müssen sie schon immer kooperieren, und sie tun dies, um eine Aufgabe zu lösen oder ein Ziel zu erreichen – im besten Fall auf der Höhe der technischen Möglichkeiten. Ich möchte also versuchen, die nüchterne Frage zu stellen, wie die Wikipedia-Community die ihr gestellte Aufgabe bewältigt, eine Aufgabe, die in der Vergangenheit auch schon bewältigt wurde, allerdings mit anderen technischen Mitteln, vor allem aber unter anderen organisatorischen Voraussetzungen, wobei beides zusammenhängt. Es geht mir also darum, die Arbeit in der Wikipedia mit klassischen Lexikonredaktionen zu vergleichen um herauszufinden, welche Unterschiede für das Ergebnis relevant sein könnten. Damit schiebe ich die Frage in den Hintergrund, ob die Arbeit von Laien ein Feature oder ein Bug der Wikipedia ist, und konzentriere mich auf die Revolution, die darin bestand, Brooks' Law in LINUS' LAW zu verwandeln; im Grunde also einen Richtungswechsel der

Arbeitsorganisation, der durch die Digitalisierung ermöglicht wurde, sich aber nur als *ein* Pfad unter mehreren möglichen durchgesetzt hat.

## 2.1 WAS IST EINE ENZYKLOPÄDIE?

Interessanterweise wurde die Beteiligung von Laien beim Schreiben einer Enzyklopädie in der Öffentlichkeit weit mehr diskutiert als die Abschaffung der Redaktionsarbeit, während umgekehrt die Abschaffung des in der Wikipedia, dem Vorgängermodell der Wikipedia, vorgesehenen Peer-Review-Verfahrens wohl ausschlaggebender für die rasante Entwicklung der Wikipedia war als die Beteiligung von Laien. Neu war das Prinzip, Menschen zu ermutigen, unfertige Texte zu publizieren, weil andere schon dafür sorgen würden, sie fertigzustellen und notfalls zu korrigieren.

Aber worin besteht die Leistung redaktioneller Arbeit, deren Fehlen die Wikipedia erst nach und nach zu kompensieren scheint? Überblickt man historische Studien zu Enzyklopädien, so stößt man schnell auf eine negative Definition dieser Textgattung: Eine Enzyklopädie ist keine Bibliothek. Damit mag der Umfang gemeint sein, aber entscheidender scheint zu sein, dass eine Enzyklopädie keine *Sammlung* oder gar *Ansammlung* von Wissen darstellt, sondern eine *Ordnung* desselben. Diese Ordnung beinhaltet nicht nur das Anordnen, sondern auch das Auswählen, Gewichten, Darstellen und In-Beziehung-Setzen des vorhandenen Wissens. Die Aufgabe der Redaktion besteht gerade darin, das bestehende Wissen zu systematisieren und damit das »unsystematische, bloße Anhäufen« von Information zu vermeiden, wie es bereits Bacon, Comenius und Leibniz kritisierten (vgl. Stickfort 2002, 275). Felix Keller (2021) weist in seiner Untersuchung zur Anonymität in der Gesellschaft auf einen weiteren Aspekt dieses Ordnen hin, indem er die einheitsstiftende Funktion der Enzyklopädie-Einträge im nationalstaatlichen Kontext herausstreicht: »Wenn die *Académie Française* sich eines Begriffs annimmt, bedeutet dies, dass er eine offizielle Weihe als Bestandteil der französischen Kultur erhält. Es geht angesichts der regionalen und sozialen Diversität der Diskurse um die Kreation einer ›politischen Einheit‹ über die ›offizielle Sprache‹, hebt er unter Bezug auf Bourdieu hervor und verweist auf den ausschließenden Aspekt dieser Vereinheitlichung: »Einen Begriff in die Enzyklopädie einzuführen, bedeutet, ihn nicht nur zu klären; es bedeutet auch, andere mögliche Bedeutungsgehalte ›wegzudefinieren‹.« (Ebd. 177)

Florian Langenscheidt, bis 2009 Aufsichtsratsmitglied im Brockhaus-Verlag, formuliert diese Aufgabe affirmativ und verteidigt die *redaktionelle Auswahl* – und nicht das Know-how der Autorinnen – als Kernkompetenz traditioneller enzyklopädischer Arbeit gegen die Wikipedia:

»Wir haben ja 200 Jahre Erfahrung darin, wie man aus dieser Unmasse, diesem Entgrenzten, das herauskristallisiert, was wichtig ist. Je größer die Wissensmenge wird, desto wichtiger ist es doch, dass Menschen mit Kompetenz und Traditionsbewusstsein das auswählen, was heute interessiert. Das ist die entscheidende Funktion einer Enzyklopädie.« (Schmitz et al. 2005)

Auch Diderot, obschon mit dem Ergebnis unzufrieden, zeigte sich als wahrer Meister darin, die aufklärerische Botschaft in seiner *Encyclopédie* *konzeptuell* und nicht *plakativ* umzusetzen. Sie war bereits in der Anlage des Gesamtwerkes und im Verweisungszusammenhang versteckt.

Programm und Konzept einer Enzyklopädie wurden mündlich in Face-to-Face-Kommunikation weitergegeben und diskutiert, sei es in den Debatten im Kaffeehaus und Salon, wie im Falle Diderots, oder später auf Redaktions-sitzungen. Keiderling (2012) hat die einzelnen Schritte dieser programmatischen Vorbereitung für den Brockhaus zusammengefasst: Umfang, Band und Seitenzahl wurden festgelegt, Stichwortanzahl, Aufteilung, Textumfang und Raum für Illustrationen wurden definiert. »Die Proportionen der einzelnen Fach- und Wissensgebiete untereinander waren entscheidend für die Modernität eines Lexikons. Sie wurden bei jeder neuen Auflage eingehend redaktionell diskutiert und neu bestimmt.« (Ebd. 204) Dieser Prozess dauerte fünf bis sechs Jahre und verkürzte sich erst bei der letzten Brockhaus-Ausgabe auf ein Jahr. Fachredakteurinnen übernahmen hierbei eine zentrale Rolle:

»Die konkrete Entscheidung, ob ein Stichwort integriert wurde, erfolgte durch den Fachredakteur, der eine Stichwortliste seines Bereichs von A bis Z vorlegte und schon die Zeilenumfänge der einzelnen Artikel benannte. Er holte dabei auch den Rat externer Gutachter ein, bei denen es sich um Autoren handeln konnte. In Arbeitsbesprechungen der Redaktion wurden diese Listen nochmals geprüft, angeglichen und bestätigt. [...] Es gab exakte redaktionelle Vorgaben für die Proportionen bestimmter Artikeltypen. [...] Durch die Artikellänge und bewusste Bildauswahl schaffte die Redaktion Präferenzen.« (Ebd. 204 ff.)

Im Grunde beschreiben Langenscheidt und Keiderling hier ziemlich genau – in der Terminologie von Raymond – den Bau einer intellektuellen Kathedrale (siehe S. 49). Dass die Wikipedia in diesen Punkten ›versagt‹, ist so gesehen durchaus Absicht.



Abb. 8: Redaktionssitzung von *Meyers Lexikon*, um 1939

Die Autorenzahl variierte historisch stark, von der Neuausgabe der *Encyclopédie* Diderots Anfang des 19. Jahrhunderts, an der nur 30 Autoren beteiligt waren, bis zur letzten Ausgabe des Brockhaus mit etwa 1000 Autorinnen (Keiderling 2012, 205). Insgesamt wurde die redaktionelle Arbeit als so entscheidend angesehen, dass die Autoren ihre üblichen Rechte am Text vollständig abgeben mussten, damit die Redaktion ohne Rücksprache Veränderungen vornehmen konnte (ebd.).

## 2.2 ORGANISATION DER REDAKTIONELLEN ARBEIT IN DER WIKIPEDIA

Betrachten wir zunächst die pragmatische Seite der Redaktionsarbeit. Einerseits muss man festhalten, dass einige der Innovationen, die der Wikipedia zugeschrieben werden, bereits im spezifischen Arrangement einer Lexikonredaktion vorbereitet sind: die Abgabe der Autorenrechte an den Verlag und

das damit verbundene ungefragte Überarbeiten von Artikeln, die Anonymisierung der Autorinnen, die Koordination einer großen Anzahl von Mitarbeitern.<sup>42</sup> Auf der anderen Seite erscheint ein Teil der Aufgaben einer klassischen Redaktion in einer Online-Enzyklopädie als überflüssig: Der Platz ist nicht mehr begrenzt, eine Systematik wirkt aufgrund von Hypertextstruktur und Suchfunktion obsolet. Dennoch bleiben redaktionelle Aufgaben erhalten, welche die Wikipedia in ihrem 20-jährigen Institutionalisierungsprozess zu lösen versuchte.

Unabhängig davon, ob ein enger oder weiter Institutionenbegriff zugrunde gelegt wird, kann man Institutionalisierungsprozesse als Antworten auf konkrete Probleme der zu bewältigenden Alltagspraxis begreifen.

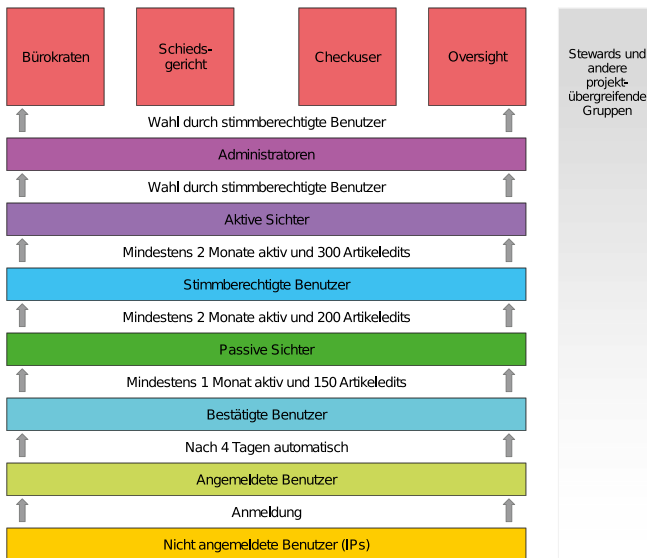


Abb. 9: Vereinfachtes Schema der Benutzergruppen in der Wikipedia, von einer unangemeldeten Person, bei der nur die IP bekannt ist (gelb), bis zum Administrator (pink). Rot hinterlegt sind spezifische Sonderfunktionen.

Wesentlich für diese Prozesse ist in der Wikipedia vor allem die Verteidigung gegen zwei Bedrohungen der Online-Enzyklopädie: einerseits die Abwehr

42 Zur Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft der Wikipedia im Sinne einer Feldanalyse (Bourdieu) liegt eine hervorragende Arbeit von Manuel Merz (2019) vor.

von mutwilliger Zerstörung der Texte (Vandalismus), andererseits die Verteidigung des eigenen Images gegen Vorwürfe, unseriös, unzuverlässig, chaotisch, beliebig oder gar von fremden Interessen unterwandert zu sein. Wie wird nun versucht, diese Probleme anzugehen? Mutwillige oder unabsichtliche Beschädigungen der ARTIKELSEITEN sind keine Seltenheit, werden aber erfolgreich und mit viel Aufwand bekämpft. Solche Beschädigung lässt sich generell wohl nur *reaktiv* durch Kontrollen und SPERRUNGEN verhindern. Zur Bekämpfung des VANDALISMUS hat die deutschsprachige Wikipedia 2008 ein System von sogenannten AKTIVEN SICHTERN eingeführt (violett hinterlegt in Abb. 9 Bildunterschrift), die jeden Beitrag eines NEULINGS (gelb, hellgrün und türkis) zunächst prüfen, bevor er freigeschaltet wird. Ab der Stufe eines PASSIVEN SICHTERS (dunkelgrün) darf man schreiben, ohne von einem AKTIVEN SICHTER kontrolliert zu werden. Die Einstufung als NEULING richtet sich, ebenso wie die Einstufung als PASSIVER oder AKTIVER SICHTER, nach der Anzahl der EDITS, die ein USER bisher getätigt hat. Als einzelner EDIT zählt dabei eine kleine Rechtschreibkorrektur ebenso wie das Verfassen und Hochladen eines neuen Artikelabsatzes.<sup>43</sup> Diese Form quantitativer Leistungsmessung bildet die Basis der Wikipedia-Hierarchie. Sie wird nur durch quasi demokratische Wahlen der ADMINISTRATOREN ergänzt, wobei der Erwerb von Stimmberechtigung (dunkelblau) sich wiederum nur nach der Anzahl getätigter EDITS richtet, ohne dass die Identität hinter einem Account geprüft wird.

Die Sicherung der Qualität der Einträge gestaltet sich hingegen schwieriger, wenn es um Meinungsverschiedenheiten und nicht um VANDALISMUS geht.<sup>44</sup> Ein Äquivalent zu einer Redaktionssitzung ist aufgrund der prinzipiell unbegrenzten Mitarbeiterzahl nur schwer denkbar. Die Wikipedia verzichtet aber auch auf andere präskriptive Steuerungsinstrumente, die in der Online-Kommunikation zur Verfügung stehen würden: Es gibt keine moderierten Diskussionen, es gibt keine Ausschüsse, die konzeptionell arbeiten, keine Entscheidungsgremien, die über Artikelauswahl, Länge oder Relevanz beraten und entscheiden. Meinungsbilder, die gelegentlich eingeholt werden, haben aufgrund der meist geringen Beteiligung eher eine – oft nachträglich –

43 Gelegentlich taucht daher in der Wikipedia der Vorwurf auf, User würden ihre Beiträge absichtlich in kleine Häppchen zerstückeln, um mehr EDITS zu sammeln.

44 Ein Kuriosum der Wikipedia ist, dass immer noch häufig Meinungsdivergenzen unter der Rubrik VANDALISMUS abgehandelt werden (siehe Interviewausschnitt S. 69).

legitimierende als eine gestaltende Funktion. Die derzeit circa 180 ADMINISTRATOREN<sup>45</sup> (oberster Balken in Abb. 9 Bildunterschrift), die bedeutendsten Funktionsträger in der Online-Enzyklopädie, arbeiten nur reaktiv: Sie sollen Konflikte schlichten, entschärfen oder durch SEITENSPIERUNG still stellen, was jedoch erst dann geschieht, wenn bereits eine kritische Schwelle überschritten wurde. Diese Abstinenz in Bezug auf konzeptionelles, planendes Arbeiten entspricht der oben dargestellten »Logik des Basars«, die Teil der Geschichte und Ideologie der Open-Source-Bewegung ist (siehe S. 49).

An die Stelle vorausschauender oder leitender Redaktionstätigkeit tritt eine fast unüberschaubare Anzahl an RICHTLINIEN und Regeln. Man könnte in diesem Zusammenhang die fachspezifischen Redaktionen der Wikipedia als starkes Gegenbeispiel nennen. Auch wenn sie den Titel »Redaktion« tragen, so muss man jedoch sehen, dass sie in der Praxis eine recht untergeordnete Rolle spielen und – anders als ADMINISTRATOREN – über keine Entscheidungsgewalt verfügen. In der Online-Enzyklopädie selbst heißt es: »Da es in Wikipedia keine verantwortlichen Redakteure gibt, ist die Bezeichnung Redaktion eigentlich unzutreffend.«<sup>46</sup> Auch Hilfen und TUTORIALS, die präskriptiven Charakter haben, übernehmen nicht die Aufgabe von Redaktionen, sondern sollen nur die fehlende Grundausbildung von Autorinnen nachholen. Wichtiger als die ADMINISTRATOREN, also die Wikipedia-interne Hierarchie, sind daher die RICHTLINIEN, auf die in Konfliktfällen regelmäßig Bezug genommen wird. Ich werde eine nähere Analyse der RICHTLINIEN in Teil II vornehmen. Nahezu alle SPRACHVERSIONEN der Wikipedia kennen die sogenannten FIVE PILLARS (vgl. Abb. 10 S. 66). Der Community obliegt auf dieser Grundlage die nähere *Ausformulierung* der Regeln und natürlich die für die Alltagspraxis relevante, fallspezifische *Regelauslegung*, wie sie erstinstanzlich von den sogenannten SICHTERN vorgenommen wird.

45 Ich beziehe mich hier und im Folgenden auf die deutschsprachige Wikipedia (vgl. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Administratoren&oldid=234376689>).

46 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Redaktionen&oldid=211809915>

## Wikipedia: Five pillars

From Wikipedia, the free encyclopedia

The fundamental principles of [Wikipedia](#) may be summarized in five "pillars":

### Wikipedia is an encyclopedia



Wikipedia combines many features of general and specialized [encyclopedias](#), [almanacs](#), and [gazetteers](#). **Wikipedia is not** a [soapbox](#), an [advertising platform](#), a [vanity press](#), an experiment in [anarchy](#) or [democracy](#), an [indiscriminate collection of information](#), nor a web [directory](#). It is not a [dictionary](#), a [newspaper](#), nor a collection of [source documents](#), although some of its [fellow Wikimedia projects](#) are.

### Wikipedia is written from a neutral point of view



We strive for articles in an impartial tone that [document and explain major points of view](#), giving [due weight](#) for their prominence. We avoid advocacy, and we characterize information and issues rather than debate them. In some areas there may be just one well-recognized point of view; in others, we describe multiple points of view, presenting each accurately and in context rather than as "the truth" or "the best view". All [articles](#) must strive for [verifiable accuracy](#), [citing reliable, authoritative sources](#), especially when the topic is controversial or is about [a living person](#). Editors' [personal experiences](#), [interpretations](#), or [opinions](#) do not belong on Wikipedia.

### Wikipedia is free content that anyone can use, edit, and distribute



All editors [freely license their work to the public](#), and no editor [owns an article](#) – any contributions can and may be [mercilessly edited](#) and [redistributed](#). Respect [copyright](#) laws, and never [plagiarize](#) from any sources. Borrowing [non-free media](#) is sometimes allowed as [fair use](#), but strive to find free alternatives first.

### Wikipedia's editors should treat each other with respect and civility



[Respect your fellow Wikipedians](#), even when you disagree. Apply Wikipedia [etiquette](#), and do not engage in [personal attacks](#). Seek [consensus](#), avoid [edit wars](#), and [never disrupt Wikipedia to illustrate a point](#). Act in good faith, and [assume good faith](#) on the part of others. Be open and [welcoming to newcomers](#). Should conflicts arise, discuss them calmly on the appropriate [talk pages](#), follow [dispute resolution procedures](#), and consider that there are 6,595,996 other articles on the English Wikipedia to improve and discuss.

### Wikipedia has no firm rules



Wikipedia has [policies](#) and [guidelines](#), but they are not carved in stone; their content and interpretation can evolve over time. The principles and spirit matter more than literal wording, and sometimes improving Wikipedia requires [making exceptions](#). [Be bold](#), but not [reckless](#), in updating articles. And [do not agonize over making mistakes](#): they can be corrected easily because [\(almost\) every past version of each article is saved](#).

Abb. 10: Wikipedias »fundamental principles«



## 2.3 KONFLIKTBEARBEITUNG

Im Falle hartnäckiger Konflikte, die sich diskursiv nicht bearbeiten lassen, sehen die RICHTLINIEN verschiedene Stufen der Schlichtung vor. Zunächst kann von einem der Dissentierenden eine DRITTE MEINUNG angefragt werden, deren Votum jedoch nicht verbindlich ist. Ergibt sich aus diesem ebenfalls noch diskursiven Versuch der Konfliktlösung kein Kompromiss, kann ein ADMINISTRATOR kontaktiert werden. Dieser kann einen inhaltlichen Dissens zwar nicht auflösen, indem er entscheidet, welche der zwei möglichen Versionen eines Artikels die richtige ist. Er kann jedoch die weitere Bearbeitung eines Artikels für bestimmte USERgruppen vorübergehend oder dauerhaft sperren. Die SPERRUNG folgt in der Regel auf einen EDIT-WAR, bei dem zwei oder mehr USER wiederholt die Artikelversion des jeweils anderen löschen. Eine ADMINISTRATORIN ist bei einer solchen SPERRUNG laut Regelwerk dazu angehalten, auf die *ursprüngliche* Version zurückzusetzen (vgl. auch Kübelbeck et al. 2017). Das Problem verschiebt sich damit aber lediglich. Die Frage: »Wer hat recht?«, verwandelt sich in die Frage: »Welche Version ist die ursprüngliche?« Wer hat also zuerst ›Richtiges gelöscht‹ – oder ›Falsches ergänzt‹ (das dann gelöscht werden musste). Das scheinbar rein formale Kriterium, nach dem auf eine Version vor Beginn des EDIT-WARS zurückgesetzt werden soll, scheitert immer dann, wenn nur inhaltlich festgestellt werden kann, wann der EDIT-WAR begonnen wurde. Der Versuch einer formalisierenden Bearbeitung inhaltlicher Differenzen gelingt hingegen, wenn eine Aussage, die lange Bestand hatte, überraschend geändert wurde oder wenn derjenige, der ändert, ein kaum bekannter Außenseiter oder ein wohl bekannter Quertreiber ist. In diesen Fällen wird standardmäßig Etabliertes (Text oder Autor) gegen Veränderung verteidigt. Hierin liegt ein konservatives Moment der Wikipedia, wie es sich allerdings auch in anderen institutionalisierten Arbeitszusammenhängen findet.

## 2.4 AUFMERKSAMKEITSARCHITEKTUR

In unserem explorativen Forschungssetting haben wir auch einige kleine Feldexperimente durchgeführt.<sup>47</sup> Wir griffen gezielt in Wikipedia-Artikel

---

47 Alle folgenden Ausführungen beziehen sich auf die deutschsprachige Wikipedia.

ein, um die Reaktionsweisen auszutesten. Dabei ließ sich ein Phänomen sehr rasch beobachten. Im Bemühen, unzutreffende Inhalte zu korrigieren, hatten wir zunächst den in den Anleitungen empfohlenen Pfad eingeschlagen und auf den DISKUSSIONSSEITEN einen Hinweis hinterlassen. Dieses Vorgehen war nahezu erfolglos, die Hinweise blieben meist unbeachtet. Erfolgreicher war das direkte Ändern im Artikel. Zwar hatten die angebrachten EDITS häufig nicht lange Bestand und wurden umgehend gelöscht, sodass niemand ihnen Beachtung schenkte, sobald wir aber anfangen, auf den Korrekturen zu beharren, war eine lebhaftige Debatte garantiert. Durch das wiederholte sogenannte REVERTIEREN war ein EDIT-WAR ausgelöst und damit einer der Alarmknöpfe betätigt worden, die in der Wikipedia installiert sind. In gewisser Weise waren wir intuitiv Cunninghams Law gefolgt, dem Gesetz, das nach dem Erfinder des Wikis benannt ist: »The best way to get the right answer on the Internet is not to ask a question; it's to post the wrong answer.«<sup>48</sup>

Was lässt sich daraus schlussfolgern? Die Wikipedia ist ein unübersichtlicher Webpace. Anders als in einer Redaktionssitzung oder auch auf einer Mailingliste kann nicht davon ausgegangen werden, dass eine Wortmeldung zur Kenntnis genommen oder überhaupt registriert wird. Es ist daher gut möglich, dass ein Beitrag auf einer DISKUSSIONSSEITE von niemandem gelesen wird. Der schiere Umfang an ARTIKELSEITEN, DISKUSSIONSSEITEN, Listen und so weiter muss in Rechnung gestellt werden, wenn man versucht zu verstehen, wie die Kommunikation in der Wikipedia funktioniert. Ein Beitrag auf einer DISKUSSIONSSEITE kann eine ähnliche Wirkung haben wie der Versuch, sich in einem voll besetzten Fußballstadion durch Handzeichen zu Wort zu melden. Mit etwas Glück reagiert der unmittelbare Nachbar, die Menschen auf der anderen Seite des Stadions erreicht man nicht. Aber der Vergleich hinkt. Nachbarschaft definiert sich im Netz anders als im physischen Raum. Aufmerksamkeitsfoki werden mit Hilfe technischer Tools auf der Basis von Aufgaben und Interessen kollektiv oder individuell scharf gestellt.

Für den hier dargestellten Zusammenhang bedeutet dies, dass man über eine Analyse des technischen Tools zu einem Funktionsmerkmal der Kommunikation in der Wikipedia kommt. Gefragt, warum EDIT-WARS auf VANDALISMUS-Seiten landen, erläutert eine aktive WIKIPEDIANERIN:

---

48 [https://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Cunningham%27s\\_Law&oldid=25215313](https://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Cunningham%27s_Law&oldid=25215313)

»Das hängt vor allem schlicht an der Geschwindigkeit, in der Meldungen abgearbeitet werden. Auf die Vandalismusedmeldungen schauen ständig x Admins drauf, auf die anderen Seiten nicht unbedingt. [...] Das hat dann nur nichts mit inhaltlicher Differenzierung zu tun, sondern tötet nur den Edit-War. Es gibt einfach keine andere Seite als die der Vandalismusedmeldungen, um schnell einen Admin zu finden, der die Seite sperrt.«  
(Interview mit Wikipedianerin per E-Mail geführt)

Man sieht an diesem Beispiel gut, dass häufig die technisch organisierte Möglichkeit, jemanden zu erreichen, darüber entscheidet, welcher Weg eingeschlagen wird, und nicht die Frage, was auf dem Wegweiser angeschrieben ist. In der Wikipedia drückt sich diese technische Möglichkeit in der Form von Listen aus: zum Beispiel in der Liste der Seiten mit UNGESICHTETEN VERSIONEN, der Liste der GESCHÜTZTEN SEITEN oder auch in individuell eingestellten BEOBACHTUNGSLISTEN. Diese Listen sollen den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen einen Überblick darüber verschaffen, wo es etwas zu tun gibt. SICHTER schauen sich Listen mit UNGESICHTETEN VERSIONEN an, ADMINISTRATORINNEN Listen mit zu schlichtenden Konflikten und so weiter. Man kann hier von einer *Architektur des digitalen Raumes* sprechen, weil durch diese Listen Wege technisch vorgezeichnet werden, die einzuschlagen sind, und Wege eröffnet werden, über die man jemanden erreichen kann. Die Listen haben auch für die Forschung einen Vorteil: Über sie wird nicht nur Aufmerksamkeit erzeugt, die meisten werden zudem routiniert und unter Effizienzdruck abgearbeitet. Der heterogene Webpace der Wikipedia ist für die Forschung nur schwer in den Griff zu bekommen, weil sich zu jedem Beispiel ein Gegenbeispiel finden lässt, weil Elaboriertes neben schnell Dahingeworfenem steht, weil sich immer einzelne Artikel finden, die der allgemeinen Strukturlogik widersprechen. In dieser Gemengelage sind die Listen Orte, an denen auf der Basis von Routinen und habituellen Reaktionsmustern eine stärker vereinheitlichte Bearbeitung stattfindet. In der explorativen Untersuchung haben wir daher zwei Listen in das Zentrum der Analyse gestellt:

- die Liste der Seiten mit UNGESICHTETEN VERSIONEN<sup>49</sup>
- die Liste der GESCHÜTZTEN SEITEN<sup>50</sup>

49 [https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Seiten\\_mit\\_ungesichteten\\_Versionen](https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Seiten_mit_ungesichteten_Versionen)

50 [https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Gesch%C3%BCtzte\\_Seiten](https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Gesch%C3%BCtzte_Seiten)

Sie wurden nicht nur ausgewählt, weil sich institutionalisierte Arbeit hier gut beobachten lässt, mit ihnen sind auch die zwei Orte benannt, an denen Gesellschaften oder Gemeinschaften traditionell ihre Integration sicherstellen: der Ort der Enkulturation von Neuankömmlingen einerseits und der Ort der Bearbeitung hartnäckiger innerer Konflikte andererseits. Für eine ganze Gesellschaft würde man sagen: Schule und Justiz.

## 2.5 KRONZEUGENBELEG

Von den Beobachtungen, die in den Feldexperimenten gemacht wurden, sollen im Folgenden drei zentrale Auffälligkeiten herausgegriffen werden. Es zeigte sich, dass EDITS eher gelöscht werden, wenn Text geändert, als wenn nur ergänzt wird. Bei den Ergänzungen kam es darauf an, ob inhaltlich Stellung genommen wurde oder ob nur Belege oder Bilder angefügt wurden, was generell gern gesehen ist. Ebenfalls wenig überraschend konnte beobachtet werden, dass die Anzahl der gelöschten Beiträge stark abnahm, wenn einmal der Status des PASSIVEN SICHTERS erreicht war und die Beiträge nicht mehr dem Zwang zur SICHTUNG unterlagen. Als weiteres vorab erwartbares Datum konnte der Wert von Belegen für die Dauerhaftigkeit von Einträgen beobachtet werden. Es gelang sogar, stark wertende persönliche Einschätzungen unterzubringen, sofern nur ein zitierfähiger Kronzeuge dafür aufgetrieben werden konnte. Die Umkehr des vorgesehenen Verfahrens, Belege als Ausgangspunkt für einen Beitrag zu nehmen, wurde erprobt: Für eine erwünschte Aussage wurde im Internet nach geeigneten Belegen in Form von Zitaten gesucht – so konnte die Aussage erfolgreich platziert werden. Wesentlich für das Unterbringen persönlicher Meinungen scheint also, dass man ein belegbares Zitat aus einer REPUTABLEN QUELLE findet, welches genau diese Meinung zum Ausdruck bringt. Dementsprechend ist in der Wikipedia die Frage, was eine REPUTABLE QUELLE ist und was nicht, stark umkämpft.

Dass in einer Enzyklopädie Belege gefordert werden, versteht sich von selbst. Auffällig ist aber, welcher Typus von Belegen einen bestimmten Sachverhalt zu bestätigen scheint. Dies soll an einem Beispiel erläutert werden. Der Versuch die Strukturanalogie zwischen der unter Corona populär gewordenen Ministerpräsidentenkonferenz und dem Europäischen Rat darzustellen, wurde mit dem Hinweis abgeblockt, es mangle an einem Beleg für

diese Behauptung. Gewünscht wurde aber nicht ein Beleg, der die analoge Zusammensetzung beider Gremien aus Vertretern der Exekutive aufzeigte, sondern ein Beleg, mit dem nachgewiesen werden konnte, dass jemand eine solche Behauptung aufgestellt hat: »Ich sperre mich nicht grundsätzlich dagegen, solche Überlegungen und Diskussionen im Artikel zu thematisieren, aber dann bitte mit Nennung von Ross und Reiter, d.h. wer hat wann und wo, in welchem Kontext welche Meinung dazu vertreten?«<sup>51</sup>

Ich bezeichne diesen Belegtypus als »Kronzeugenbeleg«. Der Kronzeugenbeleg lädt nicht zu einer sachbezogenen Argumentation über die Inhalte des bezeugten Sachverhaltes ein. Vielmehr kann er vor allem hinsichtlich zweier Aspekte überprüft werden:

- Ist korrekt zitiert worden? Hierbei handelt es sich also um eine reine Tatsachenfeststellung in Bezug auf eine Aussage, die in der Regel ohne größeren Aufwand auf ihre faktische Richtigkeit überprüfbar ist.
- Stammt das Zitat aus einer *REPUTABLEN QUELLE*? Hier verschiebt sich die Problematik der Sachprüfung auf eine Problematik der Quellenbewertung. Zur Frage, welche Quellen als reputabel anzusehen sind, gibt es in der Wikipedia nicht nur lange Diskussionen, sondern auch definierte Kriterien.<sup>52</sup>

Darüber hinaus zeigt das Zitat ein Phänomen, das häufiger beobachtet werden konnte: Ein Sachargument wird stillschweigend in eine Meinung verwandelt. Die Frage, ob etwas eine Meinung oder ein Sachargument ist, wird irrelevant, wenn das entscheidende Kriterium in der Qualität der Quelle liegt.

Wie kann diese Verschiebung von der Sachebene auf eine formale Ebene erklärt werden? Zunächst muss in Rechnung gestellt werden, dass *SICHTER* angesichts der enormen Anzahl an ungesichteten Änderungen ihre ehrenamtliche Arbeit unter erheblichem Zeit- und Effizienzdruck erledigen. So kann die Liste der Seiten mit *UNGESICHTETEN VERSIONEN* über 5000 Änderungen innerhalb von drei Wochen aufweisen (stichprobenartig ermittelt am 29. Dezember 2021). Am zeitaufwendigsten sind dabei inhaltliche Diskussionen. Die *SICHTERIN* sucht hier naturgemäß nach Abkürzungen für

51 [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ministerpr%C3%A4sidentenkonferenz&oldid=218394998#Vergleich\\_mit\\_Europ%C3%A4ischem\\_Rat](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ministerpr%C3%A4sidentenkonferenz&oldid=218394998#Vergleich_mit_Europ%C3%A4ischem_Rat)

52 [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Reliable\\_sources&oldid=1154775666](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Reliable_sources&oldid=1154775666)

ihre Arbeit. Eine übliche Abkürzung bei der Bewertung von Beiträgen ist die Einschätzung der Person, die etwas beiträgt. Dies ist auch im normalen Alltag ein Standard, mit dem Aussagen bewertet werden, die nicht durch eine eigene Recherche überprüft werden können. In der Wikipedia erklärt sich daraus die häufige Ablehnung von Änderungen durch NEULINGE, da SICHTER zwischen zwei Versionen entscheiden müssen, von denen die eine vermutlich von einem erfahrenen WIKIPEDIANER, die andere von einem unerfahrenen NEULING stammt.<sup>53</sup> Auch die Referenz auf eine zitierbare Autorität ist eine Zeitersparnis, da der Inhalt eines solchen Beleges nicht in gleicher Weise zur Diskussion steht wie im Falle eines Sachbeleges.

## 2.6 FORMALISIERUNG DER DISKUSSIONEN

Drei Debatten, die im Zusammenhang mit EDIT-WARS auf DISKUSSIONSEITEN der Wikipedia geführt wurden, habe ich eingehender analysiert. Ziel dieser empirischen Untersuchung war die Analyse der inneren Logik der Aushandlungspraktiken in der Wikipedia. Um dies zu erreichen, sollte ein Beobachtungsverfahren angewandt werden, mit dem die Struktur des Diskurses jenseits der jeweiligen konkreten Inhalte in den Blick gerät. Es bot sich die Methode der Sequenzanalyse an (vgl. Schütze et al. 1973; Oevermann et al. 1979; Soeffner 1989; Reichertz 2013). In der Sequenzanalyse wird der zu untersuchende Text in Sequenzen zerlegt, die in ihrer zeitlichen Abfolge analysiert werden. Der Fokus der Analyse liegt dabei auf der Entwicklung der Interaktion und nicht auf der Korrektheit der Aussagen. Zu diesem Zweck wird Kontextwissen der Interpretierenden ausgeblendet, um die Interaktionsdynamik unvoreingenommen analysieren zu können. Der Begriff Kontextwissen muss dabei jedoch ausdifferenziert werden. Die Sequenzanalyse unterscheidet zwischen drei Typen des Kontextes: theoretischer Kontext, konkreter oder äußerer Kontext und innerer Kontext (vgl. Reichertz 2016). Beim Deuten der Textsequenzen geht es ausschließlich darum, das Kontextwissen über die jeweilige Kommunikationssituation auszublenden. Dabei handelt es sich um

---

53 Bei den sogenannten Edit-a-thons, bei denen Menschen motiviert werden sollen für die Wikipedia zu schreiben, ist dieser Effekt besonders auffällig und überlagert sich mitunter mit beispielsweise geschlechtsspezifischen Motiven für die Ablehnung. Für die Forschung stellt es eine Schwierigkeit dar, beide Effekte analytisch auseinanderzuhalten (vgl. Tripodi 2021).

einen Kunstgriff zur Verhinderung vorschneller Schlüsse vom bereits bekannten äußeren Kontext auf den inneren Kontext, wie er in der Gesprächssituation realisiert wird (ebd. 265 f.). Diese Technik wird treffend auch als künstliche Dummheit<sup>54</sup> bezeichnet (Hitzler 1991). Jede Sequenz wird in einer Interpretationsgruppe zunächst daraufhin untersucht, welche theoretischen Anschlussmöglichkeiten sich aus ihr ergeben, um dann im zweiten Schritt herauszufinden, welche dieser Möglichkeiten faktisch realisiert wurden. In der fortschreitenden Interpretation des Textes verengen sich die anfangs weit gefächerten Deutungsmöglichkeiten zunehmend aufgrund der jeweils realisierten Anschlüsse und geben so die latente Sinnstruktur des Textes und damit die informellen Codes und Regeln preis.

Die Differenz zwischen äußerem Kontext und innerem, realisiertem Kontext dient dabei der Beantwortung der Frage, ob und in welcher Form die theoretisch vorhandenen Regeln der Wikipedia auch tatsächlich für die Diskurspraxis relevant sind und praktisch zur Anwendung kommen.

Die Artikelauswahl erfolgte, indem die Liste der GESCHÜTZTEN SEITEN chronologisch rückwärts abgearbeitet wurde. Zwei Artikel mit gesellschaftspolitischen Themen sollten analysiert werden und als Kontrastfall ein politikfernes Thema. Offensichtliche VANDALISMUS-Fälle wurden ausgeschlossen. Am Ende sind durch dieses Verfahren die Artikel »Ausschreitungen in Chemnitz 2018«, »Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften« und »St. Josef (Essen-Kupferdreh)« ausgewählt worden.<sup>55</sup> Alle drei EDIT-WARS drehen sich um die Verwendung einer korrekten Bezeichnung für einen Sachverhalt. Im ersten Fall geht es um die Frage, ob – und wie – die Nationalität des Opfers zu erwähnen sei, bei der zweiten Diskussion um den Titel des Artikels selbst und beim dritten Beispiel um die Verwendung des Begriffs ›Campanile‹ für einen geplanten freistehenden Glockenturm neben der Kirche St. Josef. Während hinter der ersten Debatte die Diskussion um Political Correctness bei der Berichterstattung über Gewaltverbrechen im Zusammenhang mit Opfern mit Migrationshintergrund steht, ist die zweite Debatte

54 Ein Begriff der heute in polemischer Absicht auf die scheinbar fortschrittlichsten Produkte der digitalen Forschung angewandt wird, mit der Verwendung im vorliegenden Kontext aber in keinem Zusammenhang steht.

55 Die Analyse der Artikel zu den Ausschreitungen in Chemnitz und zu St. Josef wurden als Gruppenanalysen im Rahmen der Datasession an der Universität Bayreuth unter Leitung von Bernt Schnettler durchgeführt.

te von der politisch geführten Diskussion geprägt, ob die übliche, aber falsche und vermutlich nicht dem Willen Alfred Nobels entsprechende Bezeichnung des von der Schwedischen Reichsbank verliehenen Preises als ›Wirtschaftsnobelpreis‹ auch in die Wikipedia übernommen werden soll.<sup>56</sup> Der dritte, als Kontrast eingeführte Fall ist politisch belanglos. In diesem EDIT-WAR geht es um die passende Bezeichnung für einen geplanten, aber nie gebauten, freistehenden Glockenturm zu einer Kirche, die unterdessen abgerissen wurde. Alle drei Debatten werden mit ähnlicher Verve und der gleichen angespannten, latent gereizten Grundhaltung geführt. Dies ist offensichtlich nicht der jeweiligen Bedeutung des Themas geschuldet. Ohne hier auf die Details der Analyse eingehen zu können, zeigen die Daten, dass alle drei Diskussionen sich in ihrem Verlauf weg von einer inhaltlichen Auseinandersetzung und hin zu einer formalen Diskussion verschoben haben, die sich darum dreht, welche Version eher den Wikipedia-RICHTLINIEN entspricht. Die EDIT-WARS entstanden in den Fällen ›Campanile‹ und ›Wirtschaftsnobelpreis‹ nur, weil eine offizielle Bezeichnung, welche den Konflikt schnell geschlichtet hätte, fehlt. Eine solche wäre eine in einem schriftlichen Dokument festgehaltene Bezeichnung gewesen. Die offizielle Benennung des freistehenden Glockenturms existiert nicht, weil er nie gebaut wurde; zum ›Wirtschaftsnobelpreis‹ gibt es nur eine englischsprachige Version der Bezeichnung, die lediglich in einem einzigen offiziellen Dokument übersetzt wurde, dort aber in schlechtem Deutsch. Eine eigene Übersetzung herzustellen steht – so äußern sich zumindest verschiedene Diskussionsteilnehmer – im Widerspruch zur Regel KEINE THEORIEFINDUNG.<sup>57</sup> In diesen beiden Fällen hängt sich die Debatte also am unauflösbaren Widerspruch zwischen der Wikipedia-Regel auf, den

56 Politisch umstritten ist die Bezeichnung, da der Preis von einem Wirtschaftsinstitut verliehen wird, ohne dass dies auf den Willen Alfred Nobels zurückgeht, der Wirtschaftswissenschaften nicht für eine Wissenschaft hielt. Die Bezeichnung »Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften« ist deshalb irreführend und kann als Aneignung des Namens für wirtschaftliche Interessen gesehen werden, zumal die Preisträger überwiegend neoliberale Theoretiker sind.

57 Die Diskussionen zu dieser Regel würden ganze Aktenordner füllen. Nach strenger Auslegung ist das Erstellen einer Übersetzung eine Deutung von Material und keine bloße Wiedergabe, damit aber sogenannte THEORIEFINDUNG, die in der Wikipedia keinen Platz hat.



in der Bevölkerung *gebräuchlichsten*, und der Regel, den sachlich *korrekten* Begriff zu verwenden. Derartige Konflikte entstehen dann, wenn die gebräuchlichste nicht die sachlich korrekte Bezeichnung ist.

Die Diskussion um die Benennung des Opfers als Deutsch-Kubaner wird im Artikel über die Ausschreitungen in Chemnitz ebenfalls zunächst inhaltlich geführt, entlang der Frage, welche Außenwirkung die Erwähnung des Migrationshintergrundes hat und ob die Herkunft des Getöteten relevant ist.<sup>58</sup> In der Relevanzfrage stehen sich zwei Positionen gegenüber. So äussert BENUTZER:ANTI: »Dinge werden wesentlich, wenn sie von mehreren reputablen Medien unabhängig voneinander übereinstimmend berichtet werden.«<sup>59</sup> BENUTZER:FAKTENSUCHER hält dagegen: »Völliger Unfug. Dinge werden für eine Enzyklopädie wesentlich, wenn sie in einem Kausalzusammenhang zueinander stehen.« (Ebd.) In diesen beiden Positionen spiegelt sich, was bereits in Bezug auf den Kronzeugenbeleg aufgezeigt wurde: Ist die Diskussion um Relevanz inhaltlich zu führen (»Kausalzusammenhang«) oder kann sie ausschließlich an der medialen Präsenz festgemacht werden? Die eingeholte DRITTE MEINUNG eines ADMINISTRATORS schlichtet diesen Disput mit dem Vermerk: »Ich neige dazu, alle bekannten Fakten in die Enzyklopädie aufzunehmen und mir nicht anzumaßen, ob sie ›relevant‹ sind oder nicht.«<sup>60</sup> Diese Position ist eine echte DRITTE MEINUNG, da sie die dargelegte Opposition negiert und eine Lösung vorschlägt, die typisch ist für eine Online-Enzyklopädie, die keinen Platzmangel kennt: Wenn man über Relevanzfragen nicht entscheiden kann, weil weder den Autorinnen die entsprechende Kompetenz zugeschrieben wird noch klare Regeln zu Relevanzfragen innerhalb von Artikeln aufzufinden sind, so ist im Zweifel alles aufzunehmen.

58 Ein anderer Zweig der Debatte beschäftigt sich mit dem Begriff »Deutsch-Kubaner« als solchem, da es sich formal um einen Deutschen mit einem kubanischen Vater handelt, der ausschließlich die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt.

59 [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ausschreitungen\\_in\\_Chemnitz\\_2018/Archiv&oldid=234107966#Deutsch-Kubaner](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ausschreitungen_in_Chemnitz_2018/Archiv&oldid=234107966#Deutsch-Kubaner)

60 [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ausschreitungen\\_in\\_Chemnitz\\_2018/Archiv&oldid=219253030#WP:3M#Ausschreitungen\\_in\\_Chemnitz\\_2018](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Ausschreitungen_in_Chemnitz_2018/Archiv&oldid=219253030#WP:3M#Ausschreitungen_in_Chemnitz_2018)

## 2.7 UMKEHR DER REDAKTIONSLOGIK

In diesen wie in vielen anderen EDIT-WARS, die wir eher kursorisch durchgesehen haben, zeigt sich wiederholt die ungeklärte Frage, welche Urteile ein Wikipedia-Autor sich zutrauen bzw. anmaßen darf. Hierin liegt eine weitere Erklärung für die Verschiebung der Diskurse in Richtung einer formalen Orientierung an den RICHTLINIEN, selbst wenn zu Beginn einer Debatte häufig inhaltlich argumentiert wird. Eine inhaltliche Klärung von Fragen ist dabei keine in der Wikipedia-Organisation vorgesehene Schlichtungsstrategie.<sup>61</sup>

Die Praxis der Konfliktbearbeitung ist im Übrigen häufig durch einen harschen Ton gekennzeichnet, der selbst dann ins Auge springt, wenn man die insgesamt rauerer Umgangsformen im Kontext von Social Media, also einer *verschrifteten Mündlichkeit* (auch als interaktionsorientiertes Schreiben bezeichnet, Beißwenger 2020), in Rechnung stellt. Etablierte WIKIPEDIANER verteidigen *ihre Artikel*, die sie auf einer BEOBACHTUNGSLISTE haben, und NEULINGE können nicht verstehen, warum ihre Korrekturen nicht angenommen werden. Änderungen werden von der Gegenseite tendenziell als Angriff auf eine mehr oder weniger aufwendig erarbeitete Leistung aufgefasst. In der Folge ist der Diskurs von Verteidigungsverhalten geprägt, wobei das Zurücksetzen auf die ursprüngliche Version (REVERT) eine Löschung der Änderung impliziert und damit als Gegenangriff gewertet wird. Manche Debatten nehmen auf diese Weise schnell den Charakter von wechselseitigem Angriff und Verteidigung an, sodass es den Kontrahenten insgesamt schwerfällt, ihre Positionen wieder zu verlassen. Dies kann als Umkehr der klassischen Redaktionslogik bezeichnet werden. Durch die Wikipedia-Struktur, wie sie im Kapitel zur Aufmerksamkeitsarchitektur beschrieben wurde (siehe S. 67), wird das Vorgehen ›first edit – then argue‹ gefördert. Diese umgekehrte Logik wird auch durch den ideologischen Hintergrund der Open-Source-Bewegung unterstützt, der konzeptionelles Arbeiten tendenziell fremd ist (siehe S. 49).

---

61 Dies war die herrschende Auffassung bei einem deutschen ADMINISTRATOREN-Workshop, an dem ich teilnehmen konnte, und ist in den RICHTLINIEN der englischen Wikipedia klar so geregelt (vgl. <https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Consensus&oldid=1143225793>).